- Grundschulen, Realschulen und Gymnasien sind sowohl durch die Landes- als auch durch die örtliche Ebene nur gering mit Schulsozialarbeit versorgt.

**Bewertung:**
Die in den letzten Jahrzehnten auf örtlicher Ebene in NRW entstandene parallele Struktur der Schulsozialarbeit macht mit etwa einem Drittel der in NRW beschäftigten Fachkräfte und Stellen der Schulsozialarbeit einen nicht unerheblichen Anteil aus. Dieser Anteil hat in den vergangenen Jahren durch seine Unbekanntheit (als quantitative Zahl für NRW) kaum Beachtung und Wertschätzung in der Fachwelt erfahren.

Bei der Ausstattung der verschiedenen Schulformen sind sowohl bei der Landesförderung als auch bei der örtlichen Finanzierung unterschiedliche Schwerpunkte auszumachen. Während bei den Hauptschulen von der örtlichen Seite her die Schwerpunktsetzung des Landes noch ergänzt wird kann man bei den Förderschulen und Berufskollegs von der örtlichen Seite her ein ausgleichendes Engagement erkennen: da, wo vom Land NRW bisher kaum Schulsozialarbeit gefördert wurde aber fachlich dringend erforderlich war, wurde auf örtlicher Ebene ein neues Wirkungsfeld der Schulsozialarbeit aufgebaut. Realschulen und Gymnasien sind beides Schulformen, die weder vom Land noch durch örtliche Anstellungsträger vorrangig mit Schulsozialarbeit versorgt werden.

Zudem sind die Hauptschulen und Förderschulen die zentralen Schulformen mit denen die verschiedenen Handlungsfelder der Jugendhilfe (Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Hilfen zur Erziehung) ohnehin vorrangig kooperieren. Hier werden also bestehende Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule vor Ort durch Schulsozialarbeit noch weiter ergänzt, vernetzt und auf eine verbindliche Grundlage gestellt.

**Stephanie Haupt** ist seit 2001 Schulsozialarbeiterin an einer Gesamtschule, übernimmt seit 2005 Fortbildungstätigkeit für sozialpäd. Fachkräfte sowie Lehrkräfte, absolvierte zwischen 2006-2008 das Masterstudium „Jugendhilfe: Konzeptentwicklung und Organisationsgestaltung" und ist seit 2007 als Dozentin für die Fachhochschule Münster tätig mit dem Schwerpunkt: Jugendhilfe und Schule

**Markus Klecker** ist seit 2001 Lehrer für Sonderpädagogik, seit 2004 Anti-Gewalt-Trainer und seit 2010 Pädagogischer Mitarbeiter im Dezernat 46.3 (Lehrerfortbildung) bei der Bezirksregierung Arnsberg mit dem Auftrag der Koordinierung der Fortbildungen ‚Schulsozialarbeit'.

**Veronika Spogis** ist Dipl.-Pädagogin im LWL-Landesjugendamt Westfalen. Seit 2003 ist sie dort Fachberaterin für die Kooperation von Jugendhilfe und Schule.

**Stephanie Haupt, Markus Klecker, Veronika Spogis**

# *Evaluation der Berufseinsteiger-Fortbildung ‚Schulsozialarbeit qualifizieren' in Westfalen-Lippe*

Auf einen Einwohner der Bundesrepublik Deutschland kommen 16 Einwohner der Volksrepublik China. Es gibt Schulen, an denen trifft eine Fachkraft der Schulsozialarbeit auf 160 Lehrerkollegen. Denkbar schlechte Voraussetzungen, um eigenständiges sozialpädagogisches Handeln in der Schule zu verwirklichen – zumal angesichts dieser „Einzelkämpfersituation" notwendiger, fachspezifischer Austausch im Schulalltag nur selten möglich ist. Erschwerend kommt hinzu, dass bislang nur wenige sozialpädagogische Fachkräfte innerhalb ihrer Ausbildung auf das Tätigkeitsfeld „Soziale Arbeit in der Schule" vorbereitet wurden.

Grund genug, für die wachsende Anzahl von Schulsozialarbeitern[1] eine Art „Crash-Kurs" anzubieten, der diese Aspekte in den Fokus nimmt. Ein Kurs also, der einerseits das Verständnis für das System Schule weitet, andererseits im fachlichen Austausch mit anderen Fachkräften der Schulsozialarbeit einen selbstbewussten Blick auf die eigenen Kompetenzen ermöglicht. Mit welchen Fähigkeiten kann Schulsoziarbeit dazu beitragen, im Sinne ihrer Brückenfunktion, in der Schule ein effektiveres Miteinander von Schülern, Lehrern, Eltern und außerschulischen Partnern zu entwickeln?

[1] Die Begriffe Schulsozialarbeit / Schulsozialarbeiter beinhalten auch die Begriffe Schulsozialpädagogik / Schulsozialpädagoge. Die im Text verwendete männliche Form bezieht selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

Die nachfolgende Darstellung nimmt Bezug auf Entstehung, Durchführung und Weiterentwicklung der landesweiten Fortbildungsmaßnahme „Schulsozialarbeit qualifizieren", die im vergangenen Jahr erstmals in Westfalen-Lippe in Kooperation des Landesjugendamtes LWL und der Bezirksregierung Arnsberg durchgeführt wurde. Die Bezirksregierung Arnsberg wirkte dabei federführend für die drei Regierungsbezirke Münster, Detmold und Arnsberg.

Wenn wir von Schulsozialarbeit sprechen, meinen wir damit die intensivste Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule und verstehen sie als ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe. Im Rahmen von Schulsozialarbeit sind sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig und arbeiten mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten, institutionalisierten Basis gleichberechtigt zusammen, um Schüler in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen Bildungsbenachteiligung abzubauen, Erziehungsberechtigte und Lehrer bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen (vgl. Speck 2006, S.95; Drilling 2009, S.59; Spies/ Pötter 2011, S.13ff.).

**Entwicklung des Rahmenkonzeptes auf NRW-Ebene**

Im Erlass „Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit an Schulen in NRW" des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW (MSW) vom 23.01.2008 ist unter Punkt 5 die ‚Fortbildung' geregelt. Demnach sollen die Bezirksregierungen zusammen mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe gemeinsame Veranstaltungen zur Fortbildung und Praxisberatung der mit Schulsozialarbeit beschäftigten Akteure organisieren und durchführen.

Dieser Passus des Erlasses war im August 2008 Grundlage für die Beauftragung der Bezirksregierungen Arnsberg und Köln (als Vertretung für die drei westfälischen bzw. der beiden rheinischen Bezirksregierungen) sowie der beiden Landesjugendämter ein Fortbildungskonzept für die Fachkräfte der Schulsozialarbeit zu entwickeln.

Die Idee war es, die Entwicklung dieser Fortbildungskonzeption gemeinsam mit Vertreter/innen aus der Praxis und von verschiedenen der mit Schulsozialarbeit befassten Ebenen/Institutionen in einer neu zu konstituierenden Arbeitsgruppe vorzunehmen.

Zunächst wurde von den beiden Landesjugendämtern eine Planungsskizze für die Konzeptentwicklung erarbeitet und dann mit den Bezirksregierungen Arnsberg und Köln abgestimmt. Diese Planungsskizze diente als Diskussionsgrundlage für die Beratungen in der neu gegründeten Arbeitsgruppe beim ersten Treffen Anfang Mai 2009 beim Landschaftsverband Rheinland in Köln.

Die Arbeitsgruppe war zusammengesetzt aus ca. 20 Vertreter/innen der folgenden Ebenen/Institutionen: Jugendämter, Freie Träger der Jugendhilfe, Schulträger, Schulleitungen, Schulaufsicht aus den Bereichen Fortbildung und schulfachliche Aufsicht, Schulsozialarbeitern verschiedener Schulformen (in unterschiedlicher Trägerschaft), ISA/Serviceagentur „Ganztägig lernen NRW", Fachhochschulen, Fortbildungsanbieter für Schulsozialarbeit.

Im Rahmen von 2 Arbeitstreffen wurde entschieden, dass zunächst ein Konzept für eine 2-modulige Qualifizierungsmaßnahme für Berufseinsteiger in der Schulsozialarbeit entwickelt und umgesetzt werden soll. Grundlage für das schulformübergreifende Rahmenkonzept einer ‚Einsteigerfortbildung' war das Konzept der Fortbildung für Berufsanfänger der Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Bezirksregierung Köln und Düsseldorf an Gesamtschulen. Dieses Konzept musste in einigen Punkten an die veränderte Zielgruppe der Qualifizierungsmaßnahme angepasst werden:

- Während Schulsozialarbeit an Gesamtschulen mittlerweile eine fast 40-jährige Tradition besitzt, kamen nun Schulformen wie Berufskolleg, Grundschule, Förderschule, Haupt- /Realschule und Gymnasium hinzu, in denen die Schulsozialarbeit noch immer am Anfang steht.
- Bei der Anstellung von Schulsozialarbeitern in NRW gibt es – nicht erst seit der Matching-Regelung im Erlass von 2008 – eine Vielfalt an Anstellungsträgern.
- Neu geschaffene Stellen in der Schulsozialarbeit werden zunehmend mit Fachkräften besetzt, die bereits über eine langjährige Berufstätigkeit – und damit

spezifische berufliche Identität – in anderen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit verfügen (s. unten)

Nach entsprechender Modifizierung wurde das Rahmenkonzept schließlich auf einem zweiten Arbeitskreistreffen im September 2009 verabschiedet. Es wurde zudem beschlossen, jeweils einen Durchlauf in Westfalen-Lippe für die Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster und einen Durchlauf für die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln zu erproben.

**Das Rahmenkonzept der Fortbildung in NRW**

Die Qualifizierungsmaßnahme für Berufseinsteiger in der Schulsozialarbeit teilt sich in 2 Module à 3 Tage mit einer Zwischenphase von ca. 6–8 Monaten auf. In der Zwischenphase finden zwei verbindliche Treffen in Peergruppen statt.

Als zentrale Ziele der Qualifizierungsmaßnahme sind im Rahmenkonzept genannt:

- eine praxisorientierte Wissenserweiterung
- die (Selbst)Reflexion
- die Rollenfindung und Stärkung der Rollensicherheit
- Handlungsfähigkeit
- Entwicklung von Grundlagen für ein eigenes Handlungskonzept

Als Methoden sind Vorträge, Einzel-/ Gruppen-/ Plenumsarbeit, Übungen zur persönlichen Standortbestimmung sowie Übungen zur Erweiterung der Handlungskompetenz vorgesehen.

Die Leitung der Qualifizierungsmaßnahme sollte von erfahrenen sozialpädagogischen Fachkräften der Schulsozialarbeit übernommen werden, um gerade die eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen im Sinne von ‚Peer-Learning' weiterzugeben und zu vermitteln. Damit soll ebenso das Fehlen von langjährig erfahrenen Teilnehmern, die in der Regel auf Fortbildungen anzutreffen sind und die aus ihrer Praxis berichten, ausgeglichen werden.

Die Teilnehmer der Fortbildungen sollten möglichst aus allen Schulformen kommen sowie gleichermaßen in Anstellungsträgerschaft des Landes NRW und öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe auf örtlicher und regionaler Ebene tätig sein. Als Auswahlkriterium für den Status ‚Berufsanfänger in der Schulsozialarbeit' galt eine Tätigkeit von bis zu zwei Jahren in dem neuen Berufsfeld.

Konzeptentwicklung in der Schulsozialarbeit konkret. Foto: David Kremer / LWL

**Die Fortbildungsmaßnahme „Schulsozialarbeit qualifizieren" in Westfalen-Lippe**

In Westfalen-Lippe wurde die Qualifizierungsmaßnahme in Kooperation des LWL-Landesjugendamtes Westfalen und der Bezirksregierung Arnsberg im LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho realisiert.

Bereits in der frühen Planungsphase wurde deutlich, dass das Rahmenkonzept für die Umsetzung in Westfalen-Lippe weitergehend modifiziert werden müsste. Ursächlich dafür war u. a., dass es seinerzeit im Gegensatz zum Rheinland in Westfalen-Lippe keine offizielle Planungsgruppe „Fortbildung der Schulsozialarbeiter an Gesamtschulen" gab, die mit inhaltlicher Ausgestaltung und Durchführung der Maßnahme beauftragt werden konnte. Stattdessen bildete sich in Westfalen-Lippe eine multiprofessionelle Planungsgruppe.

Stephanie Haupt (Fachhochschule Münster; Lehrkraft für besondere Aufgaben), die zuvor lange Jahre als Schulsozialarbeiterin an einer Gesamtschule tätig war, wurde mit der Leitung der Qualifizierungsmaßnahme beauftragt. Sie war zugleich im Leitungsteam der Parallelveranstaltung im Rheinland tätig.

Im Auftrag der Bezirksregierung Arnsberg kam als weiterer Referent Markus Klecker (Lehrer für Sonderpädagogik) hinzu, der als pädagogischer Mitarbeiter im Dezernat 46.3

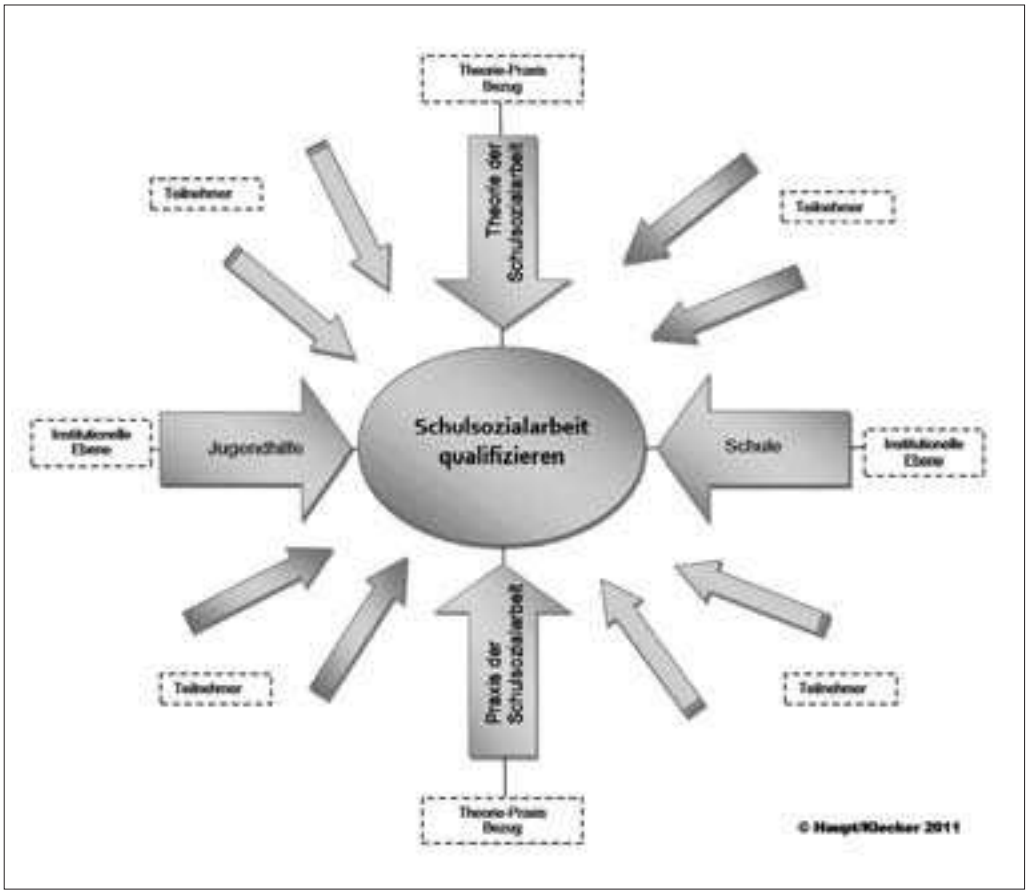
in der Unterstützung der Fortbildungsmaßnahmen für die Schulsozialarbeit tätig ist. Ebenfalls in die Planung und den gesamten Ablauf der Veranstaltung eingebunden war Veronika Spogis vom LWL-Landesjugendamt, die sich als Referentin für den Part ‚Schulsozialarbeit im Kontext von Jugendhilfe und Schule – Schnittstellenmanagement nach außen' verantwortlich zeigte.

Zudem in die Konzeptmodifizierung und Planung eingebunden war die Schulsozialarbeiterin Marlene Fischer, die in der Fortbildung den Aufbau, die Konzeptentwicklung und ihren Praxisalltag an einer Dortmunder Hauptschule transparent machte und gemeinsam mit Markus Klecker einen durchaus augenzwinkernden Blick auf die Frage der Kooperation zwischen Schulsozialarbeitern und Lehrkräften warf.

An der Planung des zweiten Moduls beteiligte sich auch David Kremer als Mitarbeiter des LWL-Bildungszentrums Jugendhof Vlotho. Karin Clermont, langjährige Schulsozialarbeiterin an einer Gesamtschule und mittlerweile im Hauptpersonalrat Gesamtschulen NRW tätig, beleuchtete als Gast-Referentin die „Rechtlichen Rahmenbedingungen von Schulsozialarbeit".

Der multiprofessionelle Zugang innerhalb der Konzeptmodifizierung und Planung zeigte positive Effekte für das Fortbildungsdesign, da die verschiedenen Blickwinkel nun gleichberechtigt Einfluss auf Planung und Durchführung hatten (vgl. Grafik). Im Mittelpunkt steht dabei die Zielsetzung „Schulsozialarbeit qualifizieren". Diese Qualifizierung kann nachhaltig und systemisch nur gelingen, wenn sowohl die Institutionen Jugendhilfe als auch Schule einbezogen werden. In einem wissenschaftlichen Zugang werden theoretische Erkenntnisse und Modelle zur Schulsozialarbeit mit einbezogen. Zudem sollen in hohem Maße Erfahrungen aus der Praxis der Schulsozialarbeit in die Fortbildung einfließen. Ergänzend steuern die Teilnehmer innerhalb der Maßnahme ihre eigenen Beiträge und Vorerfahrungen dazu bei, Schulsozialarbeit zu qualifizieren. Dieser Umstand fand innerhalb der Peer-Learning-Phasen besondere Berücksichtigung (s. Kollegiale Praxisberatung).

Der multiprofessionelle Ansatz innerhalb der Planung fand sich dabei auch innerhalb der Heterogenität der Teilnehmergruppe wieder. Folgende Vorerfahrungen bedingten eine Vielzahl unterschiedlicher Zugänge zum Handlungsfeld Schulsozialarbeit auf Seiten



der Teilnehmer. Daraus resultieren sich teilweise massiv unterscheidende fachliche Blickwinkel und Haltungen:

- Lediglich die Hälfte der Teilnehmer waren Berufsanfänger, andere bereits seit bis zu 25 Jahren in unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit tätig (z. B. Beratungsstellen, Streetwork, Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendhilfedienst, offene Kinder- und Jugendarbeit)
- Mehrere Teilnehmer waren mit bis zu einer halben Stelle in der Schulsozialarbeit und zudem parallel in anderen Handlungsfeldern (z. B. Erlebnispädagogik, Deeskalationstraining, Jugendhilfedienst) beschäftigt.
- Die 24 Teilnehmer waren bei verschieden Anstellungsträgern (Land NRW, Kreise/ Kommunen, freie Träger der Jugendhilfe) beschäftigt.
- Alle Schulformen waren vertreten.

**Verlauf der Fortbildung**

Die Fortbildung konnte wie geplant durchgeführt werden. Die Termine wurden festgelegt auf den 05.–07.05.2010 (Modul 1) und 19.–21.01.2011 (Modul 2). Die beiden Peergruppentreffen fanden im August/September und November/Dezember statt.

Inhalte der beiden Module waren unter Berücksichtigung der zentralen Ziele der Qualifizierungsmaßnahme im Rahmenkonzept (s. vorne) und der Bedarfe der Teilnehmer:

***Theoretisches Basiswissen***

- **Vorstellung der Institution Schule**
  Wie hat sich Schule in der Vergangenheit entwickelt? Welche aktuellen Fragestellungen prägen schulpolitische und pädagogische Diskussionen? Wie verortet sich soziale Arbeit in der Institution Schule?

- **Jugendhilfe als Kooperationspartner von Schule**
  Wo gibt es Unterschiede zwischen beiden Systemen und welche möglichen Stolpersteine für die Kooperation sind immer wieder festzustellen? Darüber hinaus agiert Schulsozialarbeit einerseits als Jugendhilfe in der Schule und andererseits als Schnittstellenmanagement nach außen.

Teilnehmer/innen und Referenten/innen des 1. Durchlaufs der 2-moduligen Berufseinsteigerfortbildung für Westfalen-Lippe ‚Schulsozialarbeit qualifizieren' in Vlotho
Foto: David Kremer / LW

- **Schulsozialarbeit: theoretische Grundlagen, Kernleistungen, Methoden**
  Um qualitativ hochwertige Schulsozialarbeit leisten zu können, braucht es ein umfassendes theoretisches und alltagspraktisches Basiswissen über Begründungsmuster für Schulsozialarbeit, daraus abzuleitenden Zielen und Kernaufgaben sowie die Kenntnis entsprechender Methoden zur Zielerreichung.

***Theorie-Praxis Bezug***

- **Konzeptentwicklung für die eigene Arbeit**
  Um wirkungsvolle Schulsozialarbeit zu leisten, braucht es ein tragfähiges Konzept, das – ausgehend von den Bedarfen an der jeweiligen Einzelschule – neben den ausgehandelten Konsenszielen auch die Methoden und notwendigen Ressourcen zur Zielerreichung beinhaltet. Nachdem die Teilnehmer einen theoretischen Input erhalten haben, wenden sie diesen in ersten Schritten zur Konzeptentwicklung für ihre Schule an.

- **Arbeitsrechtliche Fragen von Schulsozialarbeit**
  Wie sieht die gesetzliche Verpflichtung beider Systeme zur Kooperation aus? Nach einer Auseinandersetzung mit dem Erlass von 2008 wurden anhand von Praxisbeispielen der Teilnehmer grundsätzliche rechtliche Fragen und Problemstellungen in der Schulsozialarbeit beleuchtet.

Konzeptentwicklung in der Schulsozialarbeit konkret. Foto: David Kremer

- **Schnittstellenmanagement nach innen und außen**
  Schulsozialarbeit hat aufgrund ihrer Brückenfunktion die Aufgabe, ein wirkungsvolles Miteinander der verschiedenen Zielgruppen (Schüler, Eltern, Lehrer) zu fördern, sich in der schulinterne Gremienarbeit zu engagieren und die Schule mit externen Kooperationspartner zielführend zu vernetzten. Welche alltagspraktischen Möglichkeiten und Grenzen ergeben sich für den jeweils eigenen Arbeitsplatz?

- **Kooperation von sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrkräften**
  Zusammenarbeit von Schulsozialarbeitern und Lehrkräften kann gelingen. Als wichtigste Voraussetzung dafür erscheint Zeit und Raum für Austausch und Beziehungsaufbau. Die Zusammenarbeit kann dabei als ein Lernweg verstanden werden, der vom Nebeneinander zum Miteinander führt und für mit entsprechender Zeit für beide Seiten gewinnbringend und lohnend ist.

***Förderung einer beruflichen Identität als Schulsozialarbeiter und Identifizierung mit der eigenen Schule***

- **Reflexion der eigenen Arbeitssituation – Rollenklärung und Standortbestimmung**
  Was ist der momentane IST-Stand meiner Alltagspraxis? Was muss ich, was kann ich, was will ich umsetzen, um die Qualität und damit Effektivität meines beruflichen Handelns weiterzuentwickeln?

- **Rollensicherheit**
  Da Schulsozialarbeit teilweise noch immer als Gast im System Schule wahrgenommen wird, begegnet ihr zeitweilig die Erwartung, sich anzupassen. Um Schulsozialarbeit in ihrer Wirksamkeit eben aufgrund einer fachlichen Eigenständigkeit zu stärken, bedarf es hier umfassender Aushandlungsprozesse, in denen dem Dialog mit der Schulleitung besondere Bedeutung zukommt. Anhand von Fallsituationen wurden hierzu Rollenspiele durchgeführt.

- **Fallbesprechungen anhand der Methode ‚Kollegiale Fallberatung'**
  Zunächst wurde der theoretische Hintergrund dieser „Intervisions"-Methode vorgestellt. Entsprechend der Vorerfahrungen der Teilnehmer wurden unterschiedliche Arbeitsgruppen zur „Kollegialen Fallberatung" gebildet. Eine Beratung wurde exemplarisch durchgeführt und anschließend auf ihre Anwendbarkeit in der eigenen beruflichen Praxis hin betrachtet.

  Zudem wurden die Peer-Gruppen angeregt, während ihrer Treffen eine „Kollegiale Fallberatung" durchzuführen.

- **Schulformbezogener Austausch**
  In Kleingruppenarbeit wurden Sachinformationen und erprobte Übungen auf ihre Gültigkeit für die jeweilige Schulform hin überprüft und ggf. zielgruppenspezifisch modifiziert.

***Methodenkompetenz***

- **Einführung in das Coolness-Training**
  Als ein Praxisbeispiel sozialpädagogischer Gruppenarbeit wurde das Coolness-Training vorgestellt. Nach einer theoretischen Einführung in die Konfrontative Pädagogik und das Coolness Training, wurden die curricularen Elemente des Coolness Training beispielhaft anhand praktischer Interaktionsübungen präsentiert. Dabei wurden auch spieldidaktische Überlegungen angestellt, um Interaktionsübungen auf unterschiedliche Altersgruppen hin anzupassen.

- **Übungen zum Sozialtraining mit Schulklassen**
  Die Teilnehmer lernten Übungen kennen, die die Schulsozialarbeit in Kooperation mit Lehrkräften nutzen kann, um das soziale Klima und die Lernatmosphäre einer Klasse präventiv und nachhaltig positiv zu beeinflussen.

- **Einführung in das Projekt-Management**
  In einem ersten Teil wurden den Teilnehmern die Methoden und Prinzipien schulischen Projektmanagements dargestellt. Nachfolgend wurde erörtert, welche Bedeutung Projekte für die Praxis der Schulsozialarbeit haben könnten, während in einem letzten Teil Ideen entwickelt wurden, wie notwendige Geld- oder Sachmittel für Projekte der Schulsozialarbeit eingeholt werden können.

***Kollegiale Praxisberatung (Peer-Gruppen-Arbeit)***

Als ein zentrales Element von „Schulsozialarbeit qualifizieren" waren zwischen den beiden Fortbildungsveranstaltungen Peer-Gruppen-Treffen eingeplant. Insgesamt bildeten sich am Ende der ersten Fortbildungsveranstaltungen vier Arbeitsgruppen, die sich im nächsten halben Jahr an zwei Tagen treffen sollten. Neben drei Regierungsbezirks-Gruppen (Münster, Detmold, Arnsberg), fanden sich bezirksübergreifend die teilnehmenden Schulsozialarbeiter aus den Berufskollegs zu einer vierten Gruppe zusammen, da innerhalb dieser Gruppe ein großes Bedürfnis nach einer schulformbezogenen Vernetzung bestand (vgl. Text von I. Essers in dieser Ausgabe).

Exemplarisch für die Peer-Gruppen-Arbeit sollen die Treffen des „Team Arnsberg" skizziert werden: Ein erstes Treffen fand im September 2010 statt. Dazu lud ein Mitglied der Arbeitsgruppe in die eigene Schule ein, um so das eigene Handlungsfeld vorzustellen. Die übrigen Teilnehmer nahmen dabei die Rolle von „Critical Friends" ein, die mit einer Vielzahl von Fragen halfen, den Blick auf Gelungenes zu schärfen und zudem Verbesserungsmöglichkeiten anzustoßen. Mehrfach kamen auch die Schulleitungen hinzu und stellten ihre Zusammenarbeit mit der sozialpädagogischen Fachkraft dar und verdeutlichten deren systemische Bedeutsamkeit.

Spiele für den Methodenkoffer ‚Sozialtraining' Foto: David Kremer / LWL

Die Form der gegenseitigen Besuche wurde auch bei nachfolgenden Terminen aufrechterhalten, mittlerweile pflegt das „Team Arnsberg" selbstorganisiert den Austausch in halbjährlichen Treffen.

Inhalte der Treffen sind unter anderem:

- Darstellen aktueller Arbeitsschwerpunkte und methodischer Umgang mit aktuellen Problemstellungen. So fand am Ende des ersten Treffens ein reger Ideen- und Material-Austausch zum Thema „Cyber-Mobbing" statt. Ein dreiviertel Jahr später wurde das Thema erneut in den Fokus genommen, da mittlerweile einer der teilnehmenden Schulsozialarbeiter an seiner Schule federführend an der Planung und Durchführung einer Projektwoche zu diesem Thema mitgewirkt hatte.

- Fragen zur Profilschärfung innerhalb der eigenen Schule. Beim ersten Treffen erzählte ein Teilnehmer: „Ich gehöre zwar zur Schule, aber nicht zum Kollegium! Teilweise werden mir immer noch wichtige Informationen vorenthalten." Eine andere Teilnehmerin schilderte, dass sie sich gut eingebunden fühle, sich jedoch teilweise von spontanen Unterstützungsnachfragen seitens der Lehrerkollegen überrannt fühle. Hier gab ein intensiver fachlicher Austausch wichtige Impulse, um nachfolgend durch kleine Veränderungen innerhalb der eigenen Berufspraxis die eigene Zufriedenheit zu steigern, wie bei den nachfolgenden Treffen deutlich wurde.

- Berichte über das Schnittstellenmanagement mit außerschulischen Partnern. Wie klappt Vernetzung? Welche Kooperationsprojekte haben sich bewährt? Wo gab es weniger gute Erfahrungen?

Im Sinne der Fortbildungskonzeption ist hier eine nachhaltige Vernetzung der beteiligten Schulsozialarbeiter erreicht worden, die zunehmend im Sinne einer „Kollegialen Praxisberatung" wirkt. Dabei wird zudem qualitative, fachliche Weiterentwicklung angestoßen, indem die einzelnen Teilnehmer als Multiplikatoren für Inhalte, außerschulische Kooperationsadressen sowie Literatur dienen, denen sie in ihrer Praxis der Schulsozialarbeit und bestehenden Netzwerken begegnet sind. Vorteilhaft erscheint dabei die überschaubare Größe der Gruppe mit sechs Schulsozialarbeitern, so dass die Treffen organisatorisch überschaubar in der Planung sowie vertrauensvoll und intensiv ausgestaltet werden können.

Besondere Bedeutung gewinnt eine derartige Peer-Gruppen-Struktur für die Nachhaltigkeit der dargestellten Fortbildungsmaßnahme, da sie durch die wechselseitige Hospitation dazu beiträgt, Fortbildungsinhalte systemisch zu verankern.

### *Evaluation*

Die Fortbildungsmaßnahme wurde von Seiten aller Beteiligter als sehr erfolgreich wahrgenommen. Aus Teilnehmersicht zeugen davon durchgängig positive Rückmeldungen innerhalb der Evaluationsbögen. Auf Ebene der Kooperationspartner LWL-Landesjugendamt und Bezirksregierung Arnsberg (federführend für die drei westfälischen Regierungsbezirke) wurden erste wichtige und erfolgreiche Schritte im Sinne der im Erlass vorgegebenen gemeinsamen Verantwortung für den Bereich Fortbildung getätigt. Für die Weiterführung dieser Kooperation gilt angesichts bestehender institutioneller Unterschiede jedoch sicherlich, dass diese Entwicklung Zeit benötigt. In der ersten Durchführung von „Schulsozialarbeit qualifizieren" wurde allerdings deutlich, dass diese Kooperation erfolgreich gelingen kann, wie vorliegende Darstellung aufzeigt.

Für künftige Fortbildungsmaßnahmen ergeben sich aus den Erfahrungen der Pilot-Durchführung einige Aspekte, in denen eine weitere Modifizierung Sinn machen würde:

- Um die „Praxis der Schulsozialarbeit" angemessen zu berücksichtigen, erscheint es abgebracht, dass durchgängig mehrere erfahrene Schulsozialarbeiter in der Durchführung eingebunden sind. In der Pilot-Durchführung war das nur zeitweilig der Fall.

- Eine Regionalisierung könnte dabei helfen, angestrebte Vernetzungsprozesse zu optimieren. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung hatten teilweise Anreisewege von über 200 km – eine nachhaltige Vernetzung scheint so nicht realisierbar.

- Wesentliche Bedarfe zeigten die Teilnehmer in Fragen der Konzeptarbeit. Hier wäre es praktikabel, die eigene Konzeptentwicklung als einen „roten Faden" in der gesamten Veranstaltung zu berücksichtigen, die zugleich individuelle Aufgabe der Teilnehmer zwischen den beiden Fortbildungsmodulen ist.

- Methoden der „Kollegialen Beratung" können nicht nach einmaligem Praktizieren innerhalb der Fortbildungsveranstaltung sicher in die eigene Anwendung in Peergruppen übertragen werden – hier scheint für die Zukunft z. B. die Ausbildung von Multiplikatoren aus dem Kreis der Teilnehmer angebracht.

### *Einschätzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer*

Der Erfolg einer jeden Fortbildungsmaßnahme misst sich an der Schaffung einer nachhaltigen Bedeutsamkeit für die alltägliche Berufspraxis der Fortbildungsteilnehmer. Vorliegende Kommentare von Teilnehmern während der Fortbildung aber auch aktuell, über ein halbes Jahr nach Ende der Fortbildung, legen den Schluss nahe, dass der in der Planung entwickelte hohe Anspruch weitestgehend erreicht wurde.

Schriftliche Statements von Teilnehmern zum persönlichen Nutzen der Veranstaltung waren u. a.:

- „… die Fortbildung hat in inhaltlicher, methodischer und zwischenmenschlicher Hinsicht weitreichenden positiven Einfluss auf meine alltägliche Arbeit!"
- „… die Teilnahme an der Fortbildung hat mir bei der Selbstreflexion und Rollenklärung sehr geholfen!"

- „nach der ersten Veranstaltung bin ich in meine Schule gekommen und dachte, jetzt verstehe ich den Laden hier!"
- „… mittlerweile bin ich besser mit dem Lehrerkollegium vernetzt!"
- „Die Fortbildungsinhalte sind praktisch verwertbar und somit sehr wertvoll!"
- „Ich habe jetzt eine größere Gelassenheit und kann mehr Geduld im Schulalltag zeigen!"
- „Ich habe jetzt eigene präventive Angebote gestartet und lasse mich nicht mehr so sehr als Feuerwehr einsetzen!"
- „Klärung der eigenen Rolle + Erarbeitung des eigenen Konzeptes + Erweiterung des Methodenkoffers = Sicherheit für die Praxis".

Spiele für den Methodenkoffer Foto: David Kremer / LWL

In der Rückschau wird von Teilnehmern besonders die Klärung der eigenen Rolle als Schulsozialarbeiter innerhalb des Tätigkeitsfeldes Schule, ein gewachsenes Verständnis für die Institution Schule sowie die Erweiterung des eigenen Methodenrepertoires hervorgehoben. Hierzu beigetragen hat sicherlich die detaillierte Ausarbeitung der Fortbildungsinhalte, die den Teilnehmern jeweils unmittelbar nach Beendigung der beiden Fortbildungsteile zur Verfügung gestellt wurden und so die Weiterarbeit erleichterten.

### *Ausblick auf NRW-Ebene*

Für November 2011 ist eine Auswertung der beiden Qualifizierungsmaßnahmen in Westfalen-Lippe und im Rheinland innerhalb der ursprünglichen Arbeitsgruppe, die das Rahmenkonzept entwickelt hatte, geplant.

Aufgrund der hohen Nachfrage nach dieser Berufseinsteigerfortbildung wurden schon vorab der Auswertung in der Arbeitsgruppe neue Qualifizierungsmaßnahmen geplant bzw. begonnen.

Vor dem Hintergrund der über das Bildungs- und Teilhabepaket finanzierten neuen Schulsozialarbeiter in kommunaler Anstellungsträgerschaft, wird der Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen für Berufseinsteiger noch rasant ansteigen. Dementsprechend kann unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit der Blick auf eine Regionalisierung des Fortbildungsangebotes gerichtet werden. Der Wirkungsgrad der angestrebten Vernetzung der Schulsozialarbeiter wird vermutlich deutlich erhöht, wenn dadurch Kooperationsbündnisse in gemeinsamen Aktionsräumen angestoßen werden.

Um hier ein entsprechendes Angebot bereithalten zu können wird zu überlegen sein, wie genügend Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden können und wie vor allem auch eine entsprechende Anzahl von Referenten bzw. Moderatoren für die Tätigkeit qualifiziert werden kann.

Für die Umsetzung dieser Anforderungen und die Weiterentwicklung einer Fortbildungskonzeption für Fachkräfte der Schulsozialarbeit sind die Landesjugendämter und Bezirksregierungen weiterhin gemeinsam gefragt. Die hohe Qualität der Kooperation auf dieser Ebene ist als ein Gelingensfaktor zwingend notwendig, um die Effektivität von Schulsozialarbeit als einem ständigen institutionellen Auswärtsspiel in Unterzahl (Prof. Dr. Merchel, FH Münster) zu verbessern und nachhaltig zu sichern.

**Literatur**

Drilling, Matthias (2009): Schulsozialarbeit – Antworten auf veränderte Lebenslagen. 4. Auflage, Haupt/Bern

Speck, Karsten (2006): Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Schulsozialarbeit- Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Wiesbaden

Spies, Anke/ Pötter Nicole (2011): Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. . VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Wiesbaden

Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW ‚Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen' vom 23.01.2008